

## Alfred Quellmalz

### Die Völkergruppen Europas im Spiegel der Volksmusik

Vortrag mit Lichtbildern und Schallaufnahmen, gehalten in Hannover am  
15.5.1943.

#### Einleitung

*Über den Musikwissenschaftler Quellmalz hat Thomas Nußbaumer eine eingehende Detailstudie vorgelegt. Auf diese sei hier insgesamt verwiesen, zumal sie den Regensburger Nachlass von Quellmalz ausgewertet hat, den ich nicht einsehen konnte. Quellmalz' hier wiedergegebener Vortrag scheint mir nicht nur im Rahmen des Gesamtwerkes von Quellmalz bzw. seines Fachs, der Musikwissenschaft, im 3. Reich bemerkenswert, sondern auch für die gesamte Wissenschaft im 3. Reich. Er wird bei Nußbaumer zwar erwähnt, erfährt dort aber keine spezifische Auswertung. Da er – wenn ich recht sehe – nur an ziemlich entlegener Stelle zu finden ist, spricht einiges dafür, dass er der Forschung bisher unbekannt geblieben ist. Gehalten wurde er im Rahmen einer Tagung in Hannover, die der inzwischen berühmt gewordene (Schwerte-)Schneider organisierte. Zur Geschichte dieser Tagung ausführlich s. Simon, Gerd: Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Tübingen 1988, 84 sowie Lerchenmueller, Joachim / Simon, Gerd: Maskenwechsel. Wie der SS-Hauptsturmführer Schneider zum BRD-Hochschulrektor Schwerte wurde und andere Geschichten über die Wendigkeit deutscher Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Tübingen 1999, 217-229. Dort ist auch der Fundort des Textes im Bestand NS 21 Konvolut 794 Aktenbündel 101 angegeben. Weitere Details s. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrQuellmalz.pdf>.*

*Quellmalz' Vortrag wird im Tagungsprotokoll als Vortrag „über Volksliedforschung mit Schallplatten und Magnetophon-Aufnahmen“ vorgestellt. Aus der Diskussion wurden die Beiträge des Organisators Hans Ernst Schneider, eines Kenners der Volkstanzforschung, und des niederländischen Altgermanisten und Friesenkundlers Johannes M. N. Kapteyn festgehalten:*

Dr. Schneider dankt Dr. Quellmalz für die Fülle der Beispiele. Es seien aus seinen Ausführungen wohl allen die Aufgaben und Möglichkeiten deutlich geworden, die Denkmale der Volksmusik aufzuzeigen. Er möchte, daß man sich auch in den anderen germanischen Ländern mit der Volksmusikforschung beschäftige. Auch von der Volksmusik her, lasse sich,

wie die Beispiele zum Teil ergeben hätten zeigen, was wirklich germanische Kontinuität sei. – Prof. Kapteyn erwähnt, daß in Friesland vor kurzem eine Volksliedsammlung erschienen sei, von der er gern ein Exemplar zur Verfügung stellen würde. Falls Dr. Quellmalz in Friesland bisher wenig Erfolg gehabt habe, so möge er sich an die Saxo-Frisia wenden.<sup>1</sup>

*Noch einige Sätze zu Nußbaumer: Bei aller Sympathie für eine differenzierte Analyse der konkreten Daten, sehe ich bei Nußbaumers an sich wertvoller Arbeit eine gefährliche Tendenz zum „leichtfertigen Sprung von den Daten zur Deutung“<sup>2</sup> Das vorher bekannte vor allem von Peter Schwinn und Gisela Lixfeld zusammengetragene Material ist ziemlich erdrückend. Quellmalz ohne entsprechende zeithistorische Informationen von vornherein lautere, oder auch nur opportunistische Absichten zu unterstellen – dazu neigt Nußbaumer schon auf den ersten Seiten –, deutet auf Defizite in der Methode. Das sicher nicht geringzuschätzende in dubio pro reo mag für die Juristerei ein zentrales Prinzip bilden. Wissenschaft ist aber nicht zu schnellen Urteilen gezwungen, kann die Daten präsentieren und Widersprüche zwischen ihnen aushalten, bis auf Grund eindeutiger Belege ein Urteil nicht nur zulässig, sondern sogar geboten ist. Das in dubio pro reo ist ständig in Gefahr, Reinwaschungen, Beschönigungen und Verharmlosungen Tor und Tür zu öffnen. Quellmalz' Leistung muss man nicht schmälern, wenn man seine rassismustfreundlichen Texte aus der Zeit vor 1945 ernst nimmt. Dass sich Leistung und nationalsozialistische Überzeugung ausschließen, ist ein Topos aus der Trickkiste der Beschönigungsliteratur, ist zumindest eine Vorannahme, die sich durch eine Fülle von Beispielen immer wieder auch nur für rein explorative Ausgangsuntersuchungen als ungeeignet, wenn nicht irreführend erweist. Für Forschungsziele wie das Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Forschungsfinanzierungen aus dubioser Quelle ist eine solche Vorannahme sogar kontraproduktiv. Textnahe Interpretationen der aus der Zeit vor 1945 geschriebenen Schriftstücke nötigen außerdem vorläufig nicht zu Stellungnahmen in Richtung auf eine solche Vorannahme. Quellmalz' durchsichtige Versuche aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, seine Forschung aus dem Dunstkreis der SS auszublenken, in dem sie entstand, ist kein Anlass, hier zwischen Text und angeblich konträrer Absicht zu unterscheiden. Im Gegenteil. Außerdem ist bekannt, dass es erklärtes Ziel der SS spä-*

<sup>1</sup> Protokoll o.V. „Germanische Arbeitsgemeinschaft“ Erste Tagung in Hannover vom 13.-15.5.1943. BA BDC Ordner Ahnenerbe Allgemein – Satzungen usw. Bl. 176-199 (hier 198f) – Zu Kapteyn und der NS-Organisation Saxo-Frisia s. Zondergeld, Gjal: de friese beweging in het tijdvak der beide wereldoorlogen. Leeuwarden 1978, v.a. 385f

<sup>2</sup> s. dazu <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/aly.pdf>

*testens ab 1936 war, an die Stelle ideologischer Bekenntnisse, wozu noch der Mitbegründer des >Ahnenerbes< und alsbald ausgebootete Mythologie Herman Wirth neigte, faktenorientierte, nicht selten praxisrelevante Forschungsergebnisse zu produzieren. Entsprechend gab es im Rahmen der SS weitaus „positivistischere“ Texte mit durchaus ideologischem Hintergrund als der im Folgenden abgedruckte. Auch sonst ist Nußbaumers Kritik z.B. an Peter Schwinn kaum nachvollziehbar. Als Ziel seiner Musikforschung gibt Quellmalz allenthalben vor 1945 an – wie es auch im nachfolgenden Text heißt – „das musikalische Erbe unserer Ahnen zu erschließen und dadurch die Voraussetzungen aufzudecken, aus denen die deutsche Musik in ihren unvergänglichen Schöpfungen blühen konnte.“ Dazu verwendet Quellmalz – wie er explizit betont – die seit 1800 in nahezu allen Wissenschaften etablierte historisch-vergleichende Methode. Die von ihm geleitete Abteilung in Südtirol heißt auch bezeichnenderweise – nicht wie es nahe gelegen hätte – Volksliedforschung, sondern >Germanisch-indo-germanische Musik.< Wenn Nußbaumer hier nicht einfach Ziel und Methode verwechselt hat, dann dürfte die von ihm favorisierte Zielangabe („altschichtige‘ mündlich tradierte Volksmusik zu erfassen“) mit diesem von Schwinn genannten Ziel leicht vereinbar sein. Diese Kritik soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Nußbaumers Buch wichtige, auch neue Informationen enthält.*

Tübingen, Dezember 2005

Gerd Simon<sup>1</sup>

### Text

Unter den verschiedenen Äußerungen der germanischen Kultur ist die Musik in besonders starkem Maße im seelischen Bereiche verankert. In ihr muß also die Eigenart der germanischen Völker ihren reinsten Ausdruck finden. Dies zeigt sich schon in der Hochkunst, wo Meister wie Bach, Beethoven, Mozart, dann wieder Grieg und andere in ihrer Eigenart deutlich von romanischen Meistern wie Bizet und Rossini getrennt sind. Mag auch die Kunstmusik der europäischen Kultur stilistisch und formal eng miteinander verknüpft sein, ihre Wurzeln ruhen doch im Mutterboden der verschiedenen völkischen Überlieferungen und

---

<sup>1</sup> Für die technische Umsetzung habe ich Stefanie Grutsch und Ulrich Schermaul zu danken.

Rassen. Nur von diesem Mutterboden aus wird es uns gelingen, das innere Wesen der germanischen, wie ja überhaupt jeder völkisch bestimmten Musik zu erklären.

Damit aber kommen wir von selbst zur Volksmusik als der unmittelbaren Äußerung der schöpferischen Kräfte innerhalb einer Volksgemeinschaft. Ihre Erforschung ist eine wichtige Aufgabe: denn nur durch sie wird es gelingen, das musikalische Erbe unserer Ahnen zu erschließen und dadurch die Voraussetzungen aufzudecken, aus denen die deutsche Musik in ihren unvergänglichen Schöpfungen blühen konnte.

Freilich hat die Volksmusikforschung mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es liegt im Wesen der Musik als der innerlichsten Kunst, daß sie auch die flüchtigste Kunst ist. Dies wirkt sich besonders in ältester Zeit aus. Keine einzige Note aus der Frühzeit der germanischen Kultur ist uns erhalten.

Glücklicherweise sind uns damit noch nicht alle Wege zur Erforschung der frühgermanischen Musik verbaut. Drei große Quellengruppen stehen dafür zur Verfügung. 1.) die handschriftliche und gedruckte Überlieferung weltlicher Musik in der Vergangenheit, 2.) der gregorianische Gesang, in dem neueste Forschung immer deutlicher die Einflüsse und Niederschläge germanischer Musik erkannt hat und endlich die lebendige Volksmusik der Gegenwart. In mündlicher Überlieferung hat sie heute noch Elemente ältester Zeiten bewahrt. In ihr lassen sich deutlich die arteigenen Unterschiede erkennen, die die Volksmusik der einzelnen Völker voneinander trennen. So sehr sich das Volkslied und die instrumentale Volksmusik des europäischen Kulturkreises von – etwa – afrikanischer oder ostasiatischer Musik abhebt, so sehr zeigt sich auch ihre große völkisch gebundene Vielgestaltigkeit.

Die Aufgaben einer germanischen Volksmusikforschung ergeben sich daher von selbst. Auf einer möglichst breiten Untersuchungsgrundlage will sie das Wesen dieser Musik erkennen. Ihre Methoden werden im wesentlichen durch zwei Richtungen bestimmt, der historischen und der kulturgeographischen. Die historische Richtung sucht am Einzellied Schicht um Schicht abzudecken, um so die Musik früherer Zeiten zu erschließen. Heute schon zeigt es sich, daß allein innerhalb der deutschen Volkslieder sowohl musikalisch wie textlich alle Stile bis zurück zur Frühzeit erhalten sind. die kulturgeographische Richtung, die natürlich mit der geschichtlichen eng zusammenarbeiten muß, untersucht die Verbreitung der einzelnen Stilmerkmale und sucht die Zusammenhänge aufzuweisen, wie sie zwischen den einzelnen

Völkern bestehen. So kam sie zwangsläufig auf eine musikalische Stammes- und Rassenkunde.

Die lebende Volksmusik, also das Material, mit dem die Volksmusikforschung vorwiegend zu arbeiten hat, ist wohl von allen wissenschaftlichen Untersuchungsgrundlagen am schwierigsten zu erfassen: denn es liegt ja im Wesen des Volksliedes, daß es mit jedem neuen Erklingen neu geschaffen wird. Eine Aufzeichnung und damit eine Festlegung widerspricht also eigentlich dem Wesen des Volksliedes. Infolgedessen können aus der oft jahrhundertlangen Geschichte, während der ein bestimmtes Lied lebendig ist und in mündlicher Überlieferung ständig umgewandelt wird, stets nur einzelne Punkte herausgegriffen und festgehalten werden. Diese Festlegung erfolgt in zwei Richtungen. Früher, als die germanistisch bestimmte Volksliedforschung noch fast ausschließlich maßgebend war, sie beschränkte sich im wesentlichen auf einen Liedvergleich, da genügte es, das Lied durch handschriftliche Aufzeichnungen der wissenschaftlichen Untersuchung darzubieten. Es ist aber klar, daß auch bei sorgsamster Aufzeichnung Wesentliches am gesungenen Lied verlorengelht. Die Art der Stimmgebung, der Klangcharakter, selbst der Tonhöhenverlauf, der sich ja oft genug nicht mit der zwölfstufigen Tonleiter der Kunstmusik deckt, besonders aber der Rhythmus lassen sich einfach nicht, oder nur annähernd auf dem Notenbild festhalten. Es ist daher kein Zufall, daß mit dem Erstarken der musikalischen Volksliedforschung immer mehr das Bedürfnis wuchs, die gesungene und gespielte Volksmusik durch neuzeitliche Schallaufnahmen in ihrem wirklichen Klangbild zu erfassen und zu erhalten.

Diese Aufgabe ist umso wichtiger, als die Einflüsse unseres heutigen modernen Lebens den arteigenen Charakter der Volksmusik bei allen Völkern immer mehr zu verwischen drohen. Unsere Generation dürfte die letzte Gelegenheit haben, die Volksmusik in ihrem ursprünglichen Zustand zu hören und sie durch Schallaufnahmen kommenden Geschlechtern zu überliefern. Dies ist eine verpflichtende Aufgabe, die der heutigen Volksmusikforschung auferlegt ist. Sie deckt sich mit dem Bedürfnis der Forschung, die bisherigen unzulänglichen handschriftlichen und gedruckten Aufzeichnungen zu ergänzen durch einwandfreies Untersuchungsmaterial.

Seit der Gründung der Abteilung Volksmusik des Staatlichen Instituts für Deutsche Musikforschung in Berlin im Jahre 1937 suchen wir daher mit allen Kräften diese Aufgabe durchzuführen. Während früher dafür nur der unzulängliche Edison-Phonograph zur Verfügung stand,

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Quellmalz.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

gibt es heute Schallaufnahmegeräte, die wissenschaftlichen Anforderungen in genügendem Maße entsprechen. Ich selbst benütze ein Magnetophon-Gerät der AEG, das unter den von Laien zu handhabenden Geräten sich als das geeignetste für diese Zwecke erwies. Der Krieg hemmte natürlich eine umfassende Durchführung oder zwang, von manchen Plänen abzustehen. Allerdings kam hier ein glücklicher Umstand zu Hilfe; denn schon bald nach Kriegsbeginn interessierte sich „Das Ahnenerbe“ für unsere Arbeiten und unterstützte sie in jeder Weise. Im Laufe der Zeit kam eine enge Verbindung meiner Abteilung im Staatsinstitut mit der Ahnenerbe-Abteilung Indogermanisch-Germanische Musik zustande, so daß heute beide Abteilungen mit vereinten Kräften dem Ziele nachstreben können, die Volksmusik im germanischen Raum durch Schallaufnahmen zu erfassen und dadurch die Grundlage für ihre Wesensforschung zu schaffen.

Angesichts der wenigen Jahre, die seit dem Bestehen der beiden Abteilungen verflossen sind, ist die Sammlung deutscher Volksmusik und der benachbarten Völker, vor allem im germanischen Raum, erfreulich vorangekommen. Heute schon liegt eine derartige Fülle von Schallaufnahmen eigener und fremder Herkunft vor, wie sie nirgendwoanders anzutreffen sein dürfte. Natürlich bestehen immer noch große Lücken, aber auch sie werden wohl in absehbarer Zeit auszufüllen sein.

Neben der Sammeltätigkeit tritt in zunehmendem Maße die wissenschaftliche Auswertung. Sie wird allerdings in der Hauptsache der Nachkriegszeit vorbehalten bleiben müssen. Heute aber zeigt sich schon, daß in der europäischen Volksmusik neben einer slawischen und romanischen Gruppe deutlich eine germanische hervortritt, die bei aller Vielfältigkeit in Einzelheiten durch gemeinsame Grundzüge verwandtschaftlich miteinander verbunden ist.

Wenn ich Ihnen jetzt einen Überblick über diese Arbeiten gebe, so bin ich mir dabei bewußt, daß dies nur in groben Umrissen geschehen kann. Auf die Erörterung von Einzelproblemen muß ich daher von vornherein verzichten. Dies fällt mir besonders schwer in Hinblick auf die Deutung frühgermanischer Musik, die sich immerhin heute schon in Umrissen abzuzeichnen beginnt. Ich glaube aber, daß Sie mehr davon haben, wenn ich zunächst einmal auf die wesentlichen Unterschiede aufmerksam mache, die innerhalb der europäischen Volksmusik bestehen, und die tief in der Eigenart der betreffenden Völker verwurzelt sind.

Wir beginnen bei unseren Vergleichen mit einer bestimmten Liedgattung, und zwar der Ballade.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Quellmalz.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

### Vorführung.

1. Russische Biline mit Gusli-Begleitung: Mikula Seljaninewitsch und Swjatogor. Gesungen von dem Spielmann Kotomkin. Die Gusli ist die sogenannte Wolgagusli mit 22 Saiten. Die Ballade hat sich vom Kreis Nowgorod nach dem Kreis Kasan verbreitet. Zu beachten ist das pathetische Rezitativmäßige, vermischt mit liedmäßigen Stellen.
2. Serbisches Heldenlied mit Gusla-Begleitung: (Gusla, einsaitiges Streichinstrument): Brautzug des Banovic Mujajla. Zu beachten der im freien rezitativischen Pathos gehaltene Vortrag.
3. Es fallet ein Stern vom Himmel herab.  
Gesungen von Bäuerin mit Tochter aus dem Tiersertal-Südtirol. In etwas anderer Form Ballade, bereits von Goethe im Elsaß aufgezeichnet worden. Gänzlich anders gearteter Rhythmus und Stimmgebung: Vertraut – deutsch.
4. Schwedische Ballade: Jungfrum gick at killan (entspricht unserer Ballade „Es wollt ein Mädchen Wasser holen“): Haselstrauch. Scherzballade, der die leicht beschwingte Melodie sehr gut entspricht. Industriepatte, infolgedessen ausgebildete Sängerin mit Klavierbegleitung.
5. Flandern: Halewijn, gesungen von einer flämischen Singgruppe. Uralte Melodie, verwandt mit der Weise zum Credo I in der katholischen Liturgie.

Diese ersten Beispiele zeigten in aller Deutlichkeit den Gegensatz zwischen der Melodiegebung bei den Völkern des Ostens und Südostens gegenüber den Weisen des germanischen Raumes selbst innerhalb der gleichen Liedgattung. Nun sind diese Beispiele bewußt auf starke Gegensätzlichkeit hin ausgesucht worden. Die Mannigfaltigkeit der europäischen Volksmusik ist natürlich viel größer. Um hier nun ähnlich Geartetes von Fremdartigem unterscheiden zu lernen, bedarf es einer umfangreichen Untersuchungsgrundlage, auf der sich erst ein Unterscheidungsvermögen für die feineren Unterschiede ausbilden kann. Voraussetzung für alle Untersuchungen aber ist ein genügend ausreichendes Material. Brauchbare Schallaufnahmen europäischer Volksmusik sind heute nur in geringem Umfang vorhanden. Sie sahen es z. B. auch daran, daß ich Ihnen als Beispiel für eine schwedische Ballade nur eine kunstmäßig hergerichtete Industrieschallplatte vorführen konnte.

---

<sup>1</sup> auf < auch, *cj*.

Vordringliche Aufgabe eines Institutes zur Erforschung der germanischen Volksmusik hat daher zu sein, den Bestand an wissenschaftlich brauchbaren Schallaufnahmen germanisch-deutscher und fremdvölkischer Musik in Europa zu mehren. In Durchführung dieser Aufgabe wurde daher die Abteilung Germanisch-indogermanische Musik des Ahnenerbe beauftragt, im Rahmen der Kulturkommission die gesamte Volksmusik in Südtirol systematisch durch Schallaufnahmegeräte zu erfassen. – Kurzer Überblick über diese Arbeiten: technische Schwierigkeiten bei den Schallaufnahmen, Lichtbildaufnahmen und handschriftliche Aufzeichnungen. –

Aus diesen Arbeiten gebe ich Ihnen nun einige Stichproben.

6. Antonius: Raffele, Zither und Gitarre (Umgebung von Meran) Weise nach einer Spieluhr des 18. Jhs. mit Antonius-Bild.
7. Der Wildschütz: Gesungen von den Gebrüdern Pamer im oberen Passeiertal.
8. I bin a alter Bauernzoch: Lied über die Anstrengungen des Bauernlebens, gesungen von den Stierschneidern im oberen Passeiertal.
9. Tallner Tramplan: Streicherkapelle St. Martin. Verwandt mit dem Volkstanz „Mädel, wasch dich“.
10. Serbischer Mädchenreigen aus dem Banat (Kolo): Mandolinorchester – 2/4 Takt.
11. Bulgarischer Racenitzatanz: Klarinetten-Improvisation mit Ziehharmonika-Begleitung im 7/16 Takt.
12. Alter Standschützenmarsch: Schwegler und Trommler von Mühlwald – Seltsame Terzbildungen, tonal, weder dur noch moll – Beziehungen zu Landsknechtmärschen.
13. Waldtuter (instrumentenkundlich: Gerades Holzhorn): Signale.
14. Hackbrett mit Ziehharmonika.
15. Schwarzenglsschmiedgesell: dreistimmig gesungene Ballade. Alte Singmanier: Melodie der Hauptstimme, Begleitung in Über- und Unterstimme.
16. Saufmette: Gesungen von Brixner Bürgern. Alle streng katholisch, dennoch katholische Liturgie parodistisch nachgeahmt.

17. Neujahrslied aus Tramin: Frühgeschichtliche Weise.

I wünsch a glüchselig's neues Jahr,  
 a frisches, a g'sundes, a freudenreiches Jahr.  
 Korn im Land, Küeche'l in der Pfann',  
 Geld in der Tasch', Wein in der Flasch',  
 auf allen vier Ecken an gebrat'nen Fisch,  
 alle Kisten und Kasten voll.  
 As olte hört auf, as nuie fangt on,  
 füllst mir as Säckel voll Kreuzerlen an.

Diese letztere Weise ist mit ihrem rein pentatonisch gebundenen Tonhöhenverlauf<sup>f</sup> noch nicht an einen nationalen Volksliedstil gebunden. Wir können das Pentatonische über die ganze Welt hinweg verfolgen, so in Japan, China, Indonesien, aber auch bei den Berbern in Nordafrika. Der pentatonische Tonhöhenverlauf ist also allein noch kein rassenmäßiges Kriterium. Dies mögen Sie bei der folgenden Platte hören, die einen Gesang der Berber aus der Gegend von Issy in Marokko wiedergibt. Auch hier haben wir in der Melodie einen pentatonischen Verlauf, aber wie völlig anders in Rhythmus und Klang ist diese Musik gegenüber dem eben gehörten Neujahrslied aus Tramin.

18. Berbergesang mit Instrumentalbegleitung: aus der Gegend von Issy.

19. Auch dem Laien wird beim Anhören dieser Musik der Eindruck gekommen sein, daß eine solche Musik nicht mehr zu Europa gehört. Einen Übergang zwischen der orientalischen Mittelmeerkultur und dem mittelalterlichen Europa hören wir in dem

20. Griechischer Prozessionsgesang: Vorsänger mit Männerchor, Quintenbordun, Ornamentik, byzantinischer Einfluß.

Von unserem Empfinden noch weit weg ist das bulgarische Lied

21. Ich decke das Bett für dich: bulgarisches Lied. Männergesang mit Gadulka-Begleitung.

8/16 Takt. ... ..

Neben dem fremdartigen Rhythmus kommt uns vor allem der gepreßte Stimmklang beim Singen ungermanisch vor. Ein ähnlicher Stimmklang findet sich auch bei dem ukrainischen Lied

<sup>1</sup> Tonhöhenverlauf < Tonhöhenverlaut, *cj*.

22. Wohin weht der Wind? Gesungen von einem Mädchen aus der Südukraine, begleitet von Mandoline und Gitarre.

Wir hören nun noch eine ungarische Ballade:

23. „Aufs Pferd, Rosshirt“. Das Versmaß ist ein durchgehender Sechssilber, er wird aber in völlig irrationalem Rhythmus und freiem Rubato vorgetragen.

Nun lassen sich natürlich die Stile der Einzelvölker nicht immer so klar unterscheiden, wie wir es bei den bisherigen Beispielen hören konnten. Schwierig wird der Fall, wenn ein Lied die Volksgrenzen überschritten hat. Das folgende Lied stammt aus Weißrußland und heißt:

24. Die goldenen Berge. Die äußeren Stilmerkmale dieses Chorliedes sind durchaus russisch. Das Lied selbst aber stammt aus der Schweiz und gehört zu dem bekannten Lied: Es Bure-büeble man i net. Sicher ist es von schweizer Kolonisten nach Rußland gebracht worden.

Bei den bisher gehörten 5 Beispielen aus Osteuropa war der Unterschied zu unserem germanischen Klangbild auch für den Laien wohl ohne weiteres erkennbar. Schwieriger ist es bei der romanischen Völkergruppe. Wir wollen uns jetzt noch je ein Beispiel aus Spanien, Italien und Frankreich anhören, ehe wir zu der Volksmusik der germanischen Völker zurückkehren. Als 1. hören wir

25. Spanische Fandango-Lieder: Gesungen von einer Männerstimme mit Gitarrenbegleitung. Diese Industrieschallplatte gibt wohl den nationalen Grundcharakter der spanischen Musik unverändert wieder, der Sänger und Gitarrenspieler jedoch haben sich aus der Masse echter Volksmusikanten zu einer erheblichen Virtuosität emporgehoben.
26. Das Lied „Il venti cinque lulio“ aus den 13 Gemeinden soll uns als Beispiel eines italienischen Volksliedes dienen. Typisch daran ist der weitgeschwungene Rhythmus und die gepreßte Stimmgebung. Die Stimmen singen so hoch wie nur denkbar und tatsächlich bekommen nach kürzester Zeit alle Sänger und Sängerinnen rote Köpfe.
27. Ein Mädchenlied aus der Normandie für Vorsängerin und Chor – es gehört zur Gruppe der Ehelieder – kommt unserem germanischen Empfinden schon ziemlich nahe, und doch ist der Rhythmus mit seinen spitzen Akzenten typisch romanisch.

Den germanischen Liedern fehlt durchaus nicht der rhythmische Akzent, doch ist er einerseits schwerer, andererseits schwebender. Als Beispiel für einen schwebenden, fast elastischen Akzent hören wir nun das

28. südtiroler Sennenlied „Auf tirolerischen Almen“: Gesungen von einer Sarntaler Bauerngruppe. Der an das Lied angehängte Jodler gibt uns Veranlassung, noch einen anderen Jodler anzuhören, den dieselbe Bauerngruppe vierstimmig singt:
29. Südtiroler Viererjodler. Wir bemerken an diesem Jodler ein förmliches Schwelgen in Tönen mit einem breiten ausladenden Rhythmus. Im Gegensatz dazu ist der
30. Vernesler Jodler aus der Schweiz mit seinem metronomhaft durchgeführten Rhythmus fast instrumental.

Aus dem Kreise der germanischen Völkerfamilie folgt nun ein

31. Norwegisches Tanzlied, dessen Rhythmus sehr an den Rhythmus flämischer Tanzlieder gemahnt. Ebenfalls aus Norwegen wollen wir uns noch einen
32. Hallingdans anhören, den mir unmittelbar vor Ausbruch des Krieges ein norwegischer Spielmann mit der Hardanger Fidel ins Mikrophon gespielt hat.

Daß die Esten weder zu den slavischen noch zu den finnisch-ugrischen Völkern kulturell gehören, beweist u.a. auch ihre Musik. Sie konnten vorher selbst den starken Unterschied zwischen einem slavischen und einem germanisch-deutschen Volkslied hören. Wenn wir nun

33. Das estnische Tanzlied „Die Tenne des Weisen „Targa rehallune““ hören, so wird der kulturelle Zusammenhang mit der germanischen Völkergruppe ohne weiteres klar. Der Tanz ist ein alter Fruchtbarkeitstanz, den nur Frauen tanzen durften. Wir hören ihn zur Begleitung einer Kantele, estnisch gannel. Ein zweites estnisches Lied,
34. das Spinnerinnenlied „Eidekeneketra“ verstärkt den germanischen Eindruck, besonders wenn Sie sich an den ähnlich gearteten Rhythmus in dem südtiroler Lied „Auf tirolerischen Almen“ erinnern.

35.

Zum Abschluß folgt noch ein schwedisches Spielmannstück

36. Der Strömögöbben, gespielt von drei Bauernburschen aus Helsingland-Nordschweden. Die Mehrstimmigkeit ist improvisiert und gemahnt stilistisch an barocke Streicherconcerti. Diese schwedischen Spielmannsstücke bilden in ihrer Art den Höhepunkt instrumentaler Volksmusik in Europa.

Damit haben wir unseren kurzen Rundgang durch die Volksmusik Europas beendet. Es ist ganz klar, daß wir nur einige bezeichnende Seiten aus der Vielfalt musikalischer Möglichkeiten zum Erklingen bringen konnten. Aber ich hoffe, daß auch dem Fernerstehenden die großen Unterschiede, die es innerhalb der europäischen Volksmusik gibt, klar geworden sind. Darüber hinaus aber zeigten sich selbst in diesen wenigen Beispielen Gemeinsamkeiten zwischen den verwandten Völkern. Vor allem sind dies drei große Völkergruppen, nämlich die germanische, die romanische und die slavische.

Jedoch muß man sich bewußt sein, daß die junge Volksmusikforschung erst im Anfang steht, und daß sie nicht nur ihre Untersuchungsmethoden immer mehr zu verfeinern sucht, sondern daß sie die vordringliche Aufgabe hat, die Untersuchungsgrundlagen immer mehr zu verbreitern. Vorwiegend im germanischen Raum sollten alle wesentlichen Erscheinungsformen der Volksmusik in genügend Beispielen festgehalten werden. (So wie die bildende Kunst ja auch alle wesentlichen Schöpfungen durch das Lichtbild erfaßt.) Daneben ist es aber nötig, die Volksmusik der Nachbarvölker zu erfassen; denn nur durch Vergleich des Eigenartigen mit Fremdartigem ist es möglich, das eigene Wesen zu erkennen.

Bei der Sammlung und Bearbeitung dieses Materials ist es dringend nötig, daß einheimische Forscher der germanischen Völker dabei mithelfen. Wenn die Abteilung Germanisch-indo-germanische Musik des Ahnenerbe auch die Initiative für die Erforschung der Volksmusik im germanischen Raum ergriffen hat, so denkt sie nicht daran, als alleinige Zentrale auf diesem Gebiet selbstherrlich zu arbeiten. Sie will im Gegenteil nur anregen und auf die Forscher in den volksverwandten Ländern einwirken, zusammen mit den deutschen Forschern in einer losen Arbeitsgemeinschaft mitzuhelfen, das germanische Wesen auch in der Musik zu ergründen und zu deuten.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Quellmalz.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>